

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 1: Das Fazit von Weesen : Berichte über den ersten VSA-Kurs für Altersheimleitung

Artikel: Weesen - seine Bedeutung als Kurort

Autor: V.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weesen – seine Bedeutung als Kurort

Im Süden der Nordostschweiz ist ein kleines reizendes Städtchen am Ufer des Walensees. Das Blühen im Frühling kennt kein Ende. Die kühlenden Sommerwinde, die von den Glarner Alpen wehen, sind ein Labsal. Im Herbst reifen Feigen und Kastanien. Ein ganz besonderes Gepräge gibt das Dominikanerinnenkloster dem Städtchen. Die erste Urkunde, vom damaligen Churer

Liszt, der eine sehr anspruchsvolle Komposition über den Walensee schrieb, aber vor allem sei an Escher von der Linth gedacht. Der Schaden, welcher die Versumpfung durch die Linth über die Gegend zwischen dem Walen- und Zürichsee verbreitete, entging ihm nicht. Seit Jahren hatte die Linth durch ungeheure Geröllmassen ihr Bett so erhöht, dass das Land häu-

— Einen herrlichen Lohn für die grosse Mühe Eschers, dessen Uneigennützigkeit jeden Gehalt ablehnte. 1822 betrachtete er seine Aufgabe als abgeschlossen, und die Arbeit wurde in die Hände der Kantone gelegt. In dem Sumpfgelände hatte er sich eine Krankheit zugezogen, an der er auch starb. 1832 wurde eine Gedächtnistafel an dem Felsen des Biberlikopfes angebracht.



Bischof unterschrieben, datiert aus dem Jahre 1256. Nach der Schlacht bei Näfels wurde Weesen von den siegreichen Glarnern niedergebrannt, und immer wieder litt der Ort schrecklich durch den Krieg. Trotz alledem hat es seine Schönheit bewahrt. Auf den terrassenförmigen Gärten, einst Rebland, sieht man die weissen Nonnen arbeiten. Die Wucht der Berge — die Bläue des Sees — die Ruhe am Abend — man ist zurückversetzt ins Mittelalter. So vieles wird lebendig: die Zeit, als der Knabe Ulrich Zwingli bei seinem Onkel, einem Bruder seines Vaters, der Dekan von Weesen war, zum Unterricht hier weilte und an den schönen Abenden auf seiner Hirtenflöte spielte. Franz

fig Ueberschwemmungen ausgesetzt war. Das Städtchen Weesen wurde oftmals unter Wasser gesetzt und das niedere Wiesengelände versumpft. Das ehemals fruchtbare Gelände war teils beständig mit Wasser bedeckt und verwandelte sich in Sümpfe, die giftige Ausdünstungen erzeugten, wodurch die Leute an ansteckenden Krankheiten litten. Das Linthunternehmen fand bei den Eidgenossen grosse Teilnahme. Die Arbeit unter seiner persönlichen Leitung begann 1807. Der Molliser Kanal wurde am 8. Mai 1811 eröffnet. In allen Herzen — auf allen Zungen — war Liebe, Hochachtung, Dank gegen den Menschenretter Escher und seinen Freund und Mitarbeiter Schindler von Mollis.

Die Inschrift lautet:

**«Dem Wohltäter dieser Gegend,
Johann Konrad Escher von der Linth,
geboren den 24. August 1767,
gestorben den 9. März 1823.**

Die eidgenössische Tagsatzung.

**Ihm danken die Bewohner Gesundheit,
der Fluss den geordneten Lauf,
Natur und Vaterland hoben sein Gemüt.
Eidgenossen! Euch sei er Vorbild!»**

Der Bau der Kerenzerbergstrasse 1848 und der Eisenbahn 1859 brachte für Ort und Gastgewerbe eine Wandlung vom Umschlagplatz und Passantenort zum Kurort. Schwere Rückschläge bewirkten die beiden Weltkriege, da die besten und meisten Gäste aus dem Auslande kamen. In den letzten Jahren hat sich eine erfreuliche Entwicklung des Kur- und Fremdenverkehrs angebahnt. Weesen gehört zu einem bestbesuchten Ferien und Ausflugsort. Nicht vergessen darf man die fahrzeugfreie Promenade, die herrlichen Parkanlagen und die zauberhafte Seelage. Erfrischung findet der Badende im Freibad Gäsi, am gegenüberliegenden Ufer, das mit Schiff, Auto oder auf einem Spazierweg zu erreichen ist. Spaziermöglichkeiten in der Ebene und gegen die ansteigenden Hänge sowie Bergtouren, bieten dem Gast Ruhe und Erholung. Weesen, ein Kleinod am westlichen Ende des idyllischen Walensees, umgeben von einem Kranze mächtiger Berge, rufen bei jedem Fremden Bewunderung hervor. Darum wird Weesen gerne die «Riviera der Ostschweiz» genannt. V. W.